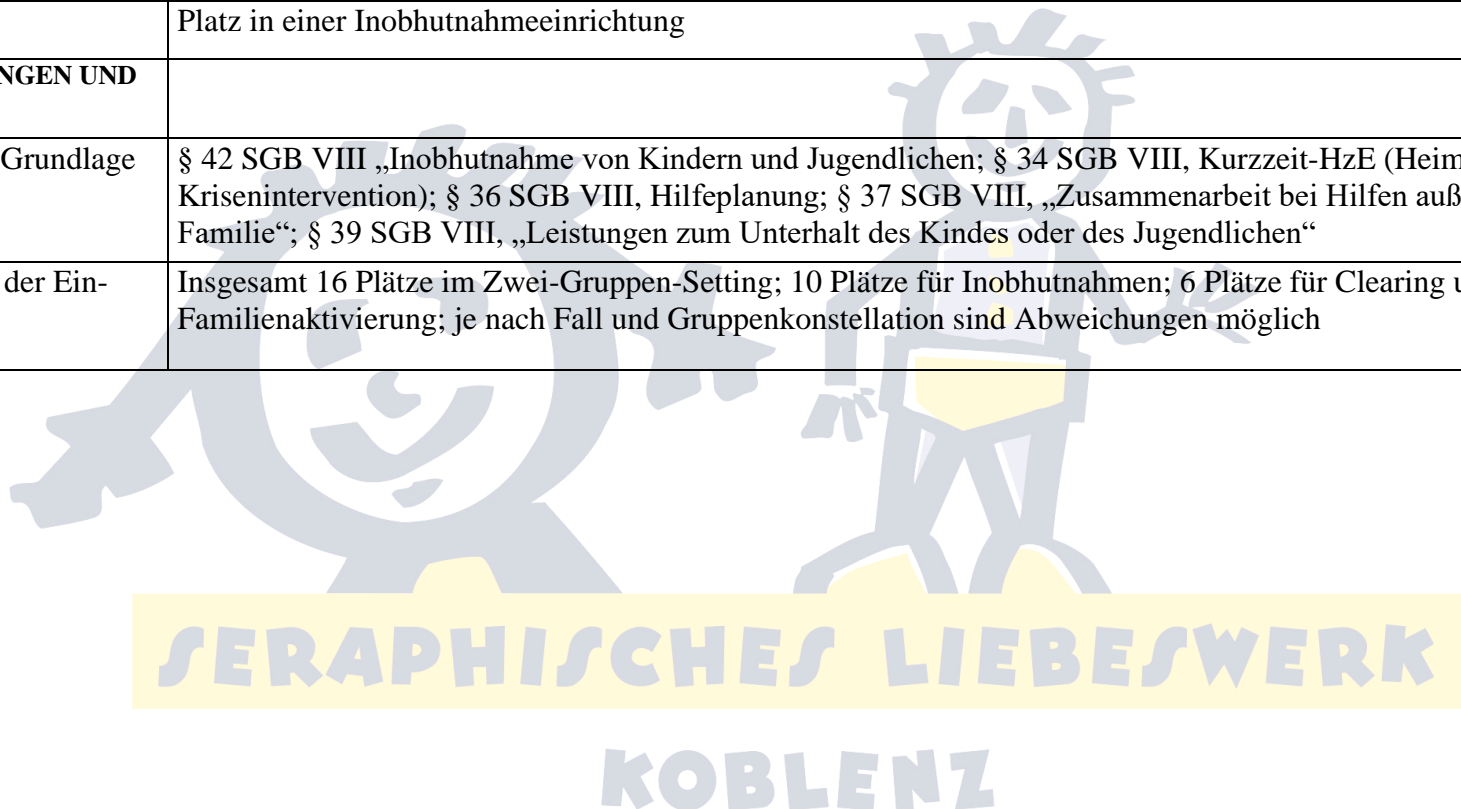


LEISTUNGSBESCHREIBUNG		KINDER- und JUGENDHILFE ARENBERG - Perspektiven für Kinder, Jugendliche und Familien
Seite 1 von 15	Stand 08/2013	Platz für Inobhutnahme, Diagnostik/Clearing und Familienaktivierung – D.I.N.O. - Gruppe

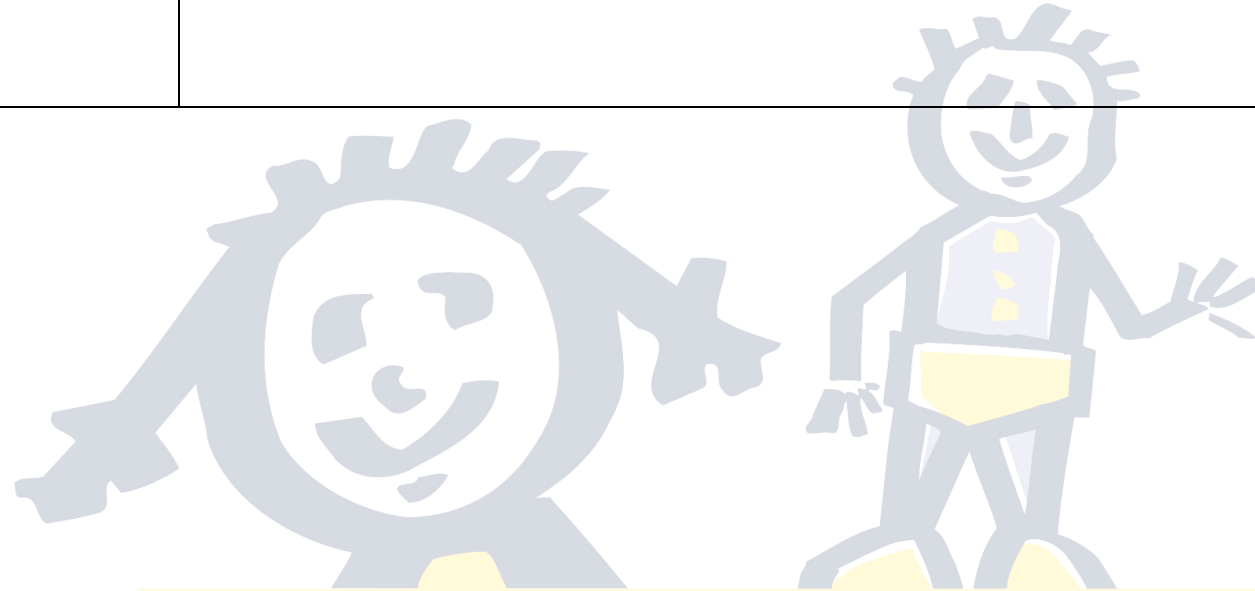
ZUORDNUNG DES ANGEBOTES	Entsprechend der KGST-Systematik / entsprechend der Begrifflichkeit / den Paradigmen des KJHG
51.4.	Hilfen zur Erziehung und weitere persönliche Hilfen in Problemlagen
51.4.6.	Vorläufige Maßnahme zum Schutz von Kindern und Jugendlichen
51.4.6.2.	Platz in einer Inobhutnahmeeinrichtung
VORAUSSETZUNGEN UND ZIELE	
1. Gesetzliche Grundlage	§ 42 SGB VIII „Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen; § 34 SGB VIII, Kurzzeit-HzE (Heimerziehung als Krisenintervention); § 36 SGB VIII, Hilfeplanung; § 37 SGB VIII, „Zusammenarbeit bei Hilfen außerhalb der eigenen Familie“; § 39 SGB VIII, „Leistungen zum Unterhalt des Kindes oder des Jugendlichen“
2. Kapazitäten der Einrichtung	Insgesamt 16 Plätze im Zwei-Gruppen-Setting; 10 Plätze für Inobhutnahmen; 6 Plätze für Clearing und/oder Familienaktivierung; je nach Fall und Gruppenkonstellation sind Abweichungen möglich



<p>3. Allgemeine Beschreibung der Hilfeform</p>	<p>Die Hilfeformen im Rahmen der sozialpädagogischen Krisenintervention (Inobhutnahme), der optionalen Diagnostik und eines systemisch orientierten Clearings (D.I.N.O.) sowie der Perspektivenentwicklung und Familienaktivierung (FaH) werden in einem differenzierten Zwei-Wohngruppensetting verschränkt und in Absprache mit dem Jugendamt und Klienten sowohl isoliert als auch kombiniert nutzbar gemacht. Die Angebotsformen sind durch einen jeweils</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeitlich begrenzten/vorübergehenden Ersatz des Herkunftssystems/bisherigen Hilfesystems, • dialogischen und intervenierenden Prozess der Bedarfsklärung und • eine lösungs- und ressourcenorientierte Assistenz und Anleitung <p>charakterisiert. Die Inobhutnahme ist als kurzfristige Schutzmaßnahme zum Wohl des jeweiligen Minderjährigen eine eigenständige Hilfe nach dem KJHG. Sie umfasst die Unterbringung und die sozialpädagogische Beratung / Betreuung / Begleitung Minderjähriger in Krisensituationen. Leitgedanke aller Handlungen der Inobhutnahme ist die Behebung akuter Krisen und die Klärung von Perspektiven des jeweiligen Minderjährigen unter Einbeziehung des sozialen Umfeldes. In dieser Phase wird der/die Minderjährige in seiner gegenwärtigen Lage versorgt und beraten.</p> <p>Über den generellen Auftrag der sozialpädagogischen Krisenintervention (Inobhutnahme) hinaus dient die Unterbringung gemäß der Konzeption D.I.N.O. – Diagnose-Intervention-Neue-Orientierung – einer umfassenderen systemisch orientierten psychologischen und sozialpädagogischen Diagnostik und Abklärung. Die Versorgung, Aufsicht und sozial-emotionale Betreuung übernimmt die Wohngruppe. Die Herkunftsfamilie/das bisherige Hilfesystem wird somit umfänglich entlastet; dem Kind/Jugendlichen wird ein neues Lebensfeld auf Zeit zur Sicherstellung des Diagnoseprozesses mit der Möglichkeit zu korrigierenden Erfahrungen geboten.</p> <p>Hilfen nach dem Konzept FaH beinhalten die Perspektivenentwicklung und Förderung der Erziehungsfähigkeit der Eltern sowie die Schaffung der Voraussetzungen zur Übernahme der Erziehungsverantwortung. Dies setzt voraus, dass Defizite in der Erziehungsfunktion der Eltern erkannt und von diesen – idealtypisch – eingeräumt sind und dass ein Auftrag und die Bereitschaft der Eltern für eine (Zusammen-) Arbeit an diesen Defiziten besteht. Dazu werden Methoden, Interventionen und Assistenzen angeboten, die systemisch orientiert sind und vor allem die Handlungsebene und Befähigungspotentiale im Blick haben. Die Interventionen und Assistenzen greifen bereits während der Unterbringungsphase und werden teilweise auch schon parallel in der Familie durchgeführt. Grundlage der angewandten Methoden und Interventionen sind entweder bereits vorliegende Einschätzungen der Helfersysteme oder Erkenntnisse aus der FaH-Eingangsdagnostik bzw. Ergebnisse aus einem D.I.N.O. – Auftrag.</p> <p>In allen drei Hilfeformen bleibt der emotionale Bezugspunkt in der Regel die Herkunftsfamilie. Eine Rückkehr dorthin wird angestrebt oder bleibt zumindest offen. Im Einzelfall ist es denkbar und mit dem ergebnisoffenen Anspruch der Konzepte vereinbar, Kinder/Jugendliche aufzunehmen (in der Regel aus anderen Unterbringungs- und Hilfeformen), die nicht in ihr Herkunftsmilieu zurück können. In diesen Fällen steht die Klärung der Beziehungen als Moment der Entlastung und Voraussetzung des Gelingens des Hilfesgeschehens im Vordergrund.</p> <p>entlastung und Voraussetzung des Gelingensp</p>
---	---

<p>4. Zielgruppe/Indikation</p>	<p><u>Inobhutnahmen sind angezeigt, wenn:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kinder und Jugendliche sich selbst melden, die zu der inneren Überzeugung gelangt sind, entstandene Probleme nicht mehr mit den Sorgeberechtigten in einer adäquaten Art und Weise lösen zu können und die mit Flucht- und Ausweichverhalten reagieren. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen denen, bei denen sich das Problem langfristig entwickelt hat, und denen, die aus einem spontanen Entschluss handeln. • Eltern und Sorgeberechtigte, die sich mit der aktuellen Situation der Erziehung ihrer Kinder überfordert fühlen und mit der Situation nicht mehr in einer adäquaten Art und Weise umgehen können. Meistens ist die einzige Lösungsstrategie der „Rausschmiss“ des Minderjährigen. Unterscheidung siehe oben. • Jugendämter, (Ordnungs-) Behörden und Institutionen, die aufgrund vielfältiger möglichen Situationen (Delinquenz Minderjähriger/Suizidversuche/Verweigerung der Rückkehr nach Hause etc.) im Rahmen ihres Aufgaben- und Zuständigkeitsgebietes mit Minderjährigen in Krisensituationen konfrontiert werden. • Trebegänger/innen (Minderjährige, die sich für eine Nicht-Sesshaftigkeit entschieden haben) und Minderjährige, die die Welt erkunden wollen und sich über die Konsequenzen keine Gedanken machen. <p><u>D.I.N.O. ist angezeigt, wenn:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • akute Krisen und eskalative Verläufe eine unverzügliche anderweitige Unterbringung erfordern, bezüglich der angezeigten und von den Betroffenen mitgetragenen Hilfeform jedoch noch Klärungsbedarf besteht. • die Erziehung und Entwicklung in bislang gewährten Hilfeformen nicht mehr sichergestellt werden kann und die Perspektive ungeklärt ist. • die Erziehung oder die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen auch mit stützenden und ergänzenden erzieherischen Hilfen im Herkunftsmilieu aktuell nicht sichergestellt ist. • die Problembelastung im Herkunftsmilieu hoch ist und/oder die Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsstörungen bei den Kindern und Jugendlichen vielfältig und gravierend sind. <p><u>FaH ist angezeigt für:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Familiensysteme, die in der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder generell überfordert sind und sich am Rand der Belastbarkeit befinden, die sich Veränderung wünschen und den Willen erklären, aktiv an Veränderungen mitzuwirken • Eltern/Erziehungsberechtigte, die im Sinne des Konzepts „Parentale Hilfslosigkeit“ ihre erzieherische Autorität und Präsenz verloren haben, dadurch nicht in der Lage fühlen, Erziehungsverantwortung zu übernehmen, jedoch Veränderungspotentiale vorweisen bzw. zu unterstellen sind.
---------------------------------	--

- Eltern und Kinder, für die sich eine ambulante Erziehungshilfe als nicht ausreichend erwiesen hat und deren Wunsch zusammenzuleben, durch eine stationäre familienaktivierende Hilfe gefördert werden kann.
- Familiensysteme, die vorübergehend familienersetzende Hilfen und individuelle Förderung der Kinder sowie elternbezogene Beratung, Begleitung und Unterstützung benötigen.
- Eine Klärung der Eltern-Kind- und der Eltern-Eltern-Beziehung notwendig erscheint.



SERAPHISCHES LIEBESWERK

KOBLENZ

5. Ziele

Für Inobhutnahmen:

- Gefahrenabwendung durch Schutz- und Deeskalationsstrategien seitens der Inobhutnahmestelle
- Unterstützung Minderjähriger in Notsituationen unter fachlichen Voraussetzungen
- Schaffung praktikabler Perspektiven für Minderjährige und ihr soziales Umfeld
- Stabilisierung und Stützung des Minderjährigen durch Beratung und Begleitung

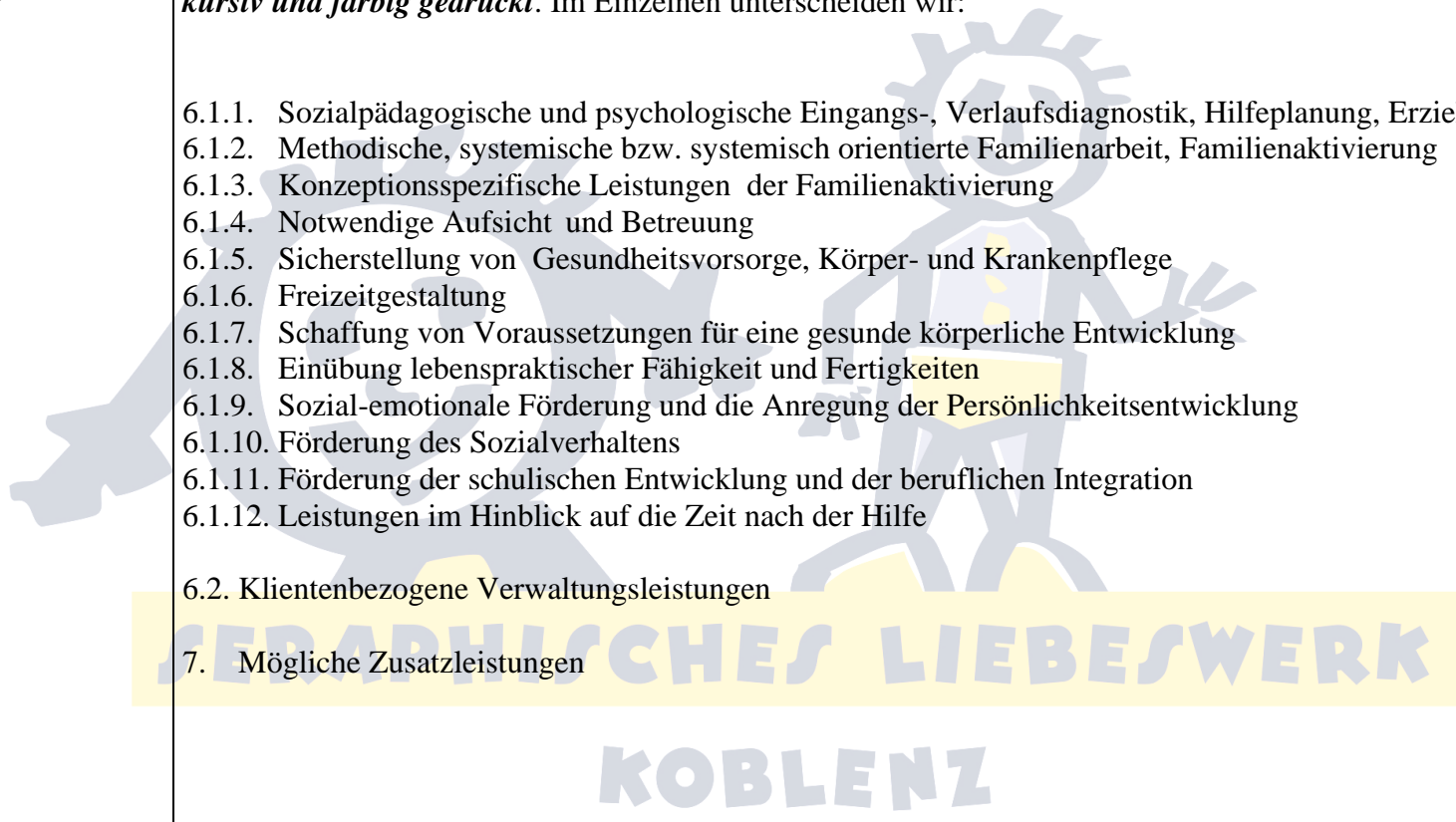
Für D.I.N.O. – Fälle:

- Abklärung des konkreten Hilfebedarfs auf der Grundlage diagnostischer Verfahren
- Entlastung der Kinder, Jugendlichen und Herkunftsfamilien, um neue Entwicklungen zu ermöglichen
- Stärkung der personalen und sozial-emotionalen Kompetenz der Kinder und Jugendlichen
- Verbesserung der Lern- und Entwicklungschancen
- Problemeinsicht und Entwicklung von Lebensperspektiven bei den Heranwachsenden sowie deren Eltern
- Verbesserung der Beziehung mit der Herkunftsfamilie
- Unterstützung bei der Aufarbeitung und Auflösung von Ambivalenzen
- Rückkehr in die Herkunftsfamilie oder Beheimatung auf Zeit oder Verselbständigung
- Zielkonkretisierung gem. Hilfeplan
- Zielkonkretisierung gem. individuellem D.I.N.O. – Auftrag

Für Familienaktivierung:

- Entlastung organisieren und krisenauslösende/-erhaltende Ursachen herausarbeiten
- Unterstützung, Stabilisierung und Entwicklungsförderung der Kinder/Jugendlichen aus der Ursprungsfamilie
- Ressourcen- und lösungsorientierte Anbahnung und Begleitung von Veränderungsprozessen in der Familie
- Rollenklärung; Klärung der Eltern-Kind-Beziehung; Erarbeitung eines zukünftigen „Sollzustandes“, realistische Zielformulierungen und Beschreibung von Grenzen;
- Klärung der partnerschaftlichen Beziehungsebene
- Beschreibung der gewünschten/erforderlichen familiären Rahmenbedingungen für ein gelingendes Zusammenleben
- Vermittlung und Erleben (wiedergewonnener) elterlicher Präsenz und Autorität; sukzessive Übernahme der Erziehungsverantwortung
- Vorbereitung und begleitete Rückführung des/der Kindes/Kinder in ihre Ursprungsfamilie/ihr bisheriges Umfeld

<p>6. Allg. Beschreibung der Regelleistung</p> <p>6.1. Päd. Leistungen</p> <p>6.2. Versorgungsleistungen</p>	<p>Ein Platz in unserer D.I.N.O.-Gruppe bietet alle notwendigen Grundleistungen, wie sie in unserer Leistungsbeschreibung für einen Platz in einer Regelgruppe im Schichtdienst beschrieben sind. Konzeptionsspezifisch werden sie teilweise intensiver bzw. wegen der Kurzfristigkeit des D.I.N.O. – Angebotes in geringerer Häufigkeit und Umfang realisiert. <i>Zur besseren Unterscheidung werden die explizit D.I.N.O. – spezifischen und familienaktivierenden Leistungsbestandteile kursiv und farbig gedruckt.</i> Im Einzelnen unterscheiden wir:</p> <p>6.1.1. Sozialpädagogische und psychologische Eingangs-, Verlaufsdiagnostik, Hilfeplanung, Erziehungsplanung</p> <p>6.1.2. Methodische, systemische bzw. systemisch orientierte Familienarbeit, Familienaktivierung</p> <p>6.1.3. Konzeptionsspezifische Leistungen der Familienaktivierung</p> <p>6.1.4. Notwendige Aufsicht und Betreuung</p> <p>6.1.5. Sicherstellung von Gesundheitsvorsorge, Körper- und Krankenpflege</p> <p>6.1.6. Freizeitgestaltung</p> <p>6.1.7. Schaffung von Voraussetzungen für eine gesunde körperliche Entwicklung</p> <p>6.1.8. Einübung lebenspraktischer Fähigkeit und Fertigkeiten</p> <p>6.1.9. Sozial-emotionale Förderung und die Anregung der Persönlichkeitsentwicklung</p> <p>6.1.10. Förderung des Sozialverhaltens</p> <p>6.1.11. Förderung der schulischen Entwicklung und der beruflichen Integration</p> <p>6.1.12. Leistungen im Hinblick auf die Zeit nach der Hilfe</p> <p>6.2. Klientenbezogene Verwaltungsleistungen</p> <p>7. Mögliche Zusatzleistungen</p>
--	---



Grundleistungen	Sachleistungen und Tätigkeiten, die in dem beschriebenen Umfang und in der beschriebenen Qualität regelmäßig oder im Bedarfsfall zur Verfügung stehen. Für diese Leistungen sind Ressourcen vorhanden, die durch den Pflegesatz abgedeckt sind.	
Leistungsbereich	Häufigkeit/Umfang	Beschreibung
6.1.1. Eingangs-, Verlaufsdiagnostik Hilfeplanung, Erziehungsplanung	<i>ständig</i> 14-tägig generell monatlich <i>mindestens 1 x</i> bei Bedarf	<ul style="list-style-type: none"> • Sozialpädagogische Eingangs- und Verlaufsdiagnostik (anhand der FaH-Checkliste und anhand der sozialpädagogischen Diagnosetabellen des Bayer. LJA) • Psychologische (Test-) Diagnostik ebenfalls im zeitlichen Verlauf: Persönlichkeits- und Intelligenzdiagnostik, Trauma-Screening • Teaminterne Erziehungsplanung orientiert an den Zielen im Hilfeplan • Vor- und Nachbereitung von Hilfeplangesprächen • Sozialpädagogische und psychologische Berichte und Empfehlungen • Organisation und Koordination interner und externer Hilfen, die sich aus der Hilfeplanung ergeben
6.1.1. Methodische- Systemische bzw. Systemisch-orientiert Familienarbeit, Familienaktivierung	prozessorientiert	<ul style="list-style-type: none"> • Einbeziehen der Eltern und/oder Vormündern und Abstimmung mit ihnen in grundsätzlichen erzieherischen Fragen und bei besonderen Vorkommnissen • Vorbereitung und Nachbetreuung von Besuchswochenenden und Beurlaubungen • Einbindung der Eltern in das Lebensfeld: Einladungen zu Festen und besonderen Anlässen; Beteiligung bei Arztbesuchen, Schulkontakten, Kleiderkauf etc. • Hausbesuche durch Psychologen • Informelle Kontakte mit dem/der Bezugserzieher/in • Gezielte pädagogische Gespräche mit dem/der Bezugserzieher/in • Themenzentrierte Familiengespräche • Vorbereitung der Entlassung mit den Eltern • Durchführung von Maßnahmen und Entwicklung von Haltungen, die Vertrauen fördern und die Eltern in die Lage versetzen, ihren Kindern die Erlaubnis zu geben, sich auf den D.I.N.O. -Prozess einzulassen.

Leistungsbereich	Häufigkeit/Umfang	Beschreibung
6.1.3. Konzeptions- Spezifische Leistungen der Familien- aktivierung	Prozessorientiert/ je nach Fall, Auftrag und Zielformulierungen der Familien	<p>Motivation und Veränderungsbereitschaft der Eltern entsteht durch ihre Ziele für das Kind/die Kinder und die Familie sowie die Regeln und Abläufe des „Lernumfeldes“; Appelle oder Druck von außen erwirken keine Änderung; zentral ist deshalb, die Eltern in ihren Zielen zu unterstützen und Erfahrungen der Selbstmächtigkeit zu vermitteln.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anregungen, Hilfen (Aktivierungen) zur Wahrnehmung der Kräfte und Ressourcen, diese zu erleben/erfahren, anders und besser zu nutzen • Organisation des Gruppenalltags, um für Eltern und Kinder „Soziales Lernen“ und „Lernen am Modell“ in verschiedenen Lebensbereichen des Alltags zu ermöglichen • Schaffung von assistierten Erfahrungsräumen, damit Eltern ihre Rolle als präsenter Vater/Mutter und Kinder ihre Rolle als Kind erfahren und üben können • Maßnahmen, Methoden und Schaffung von Erfahrungsräumen, zur Entwicklung eines Selbstwertgefühls von Eltern und Kindern • Organisation von Austausch und Nähe miteinander; Erfahrungen gemeinsamen Tuns • „Konsensuale“ Anleitung zur Übernahme von Verantwortung für eigenes Tun und in der jeweiligen Rolle • Aufzeigen und einüben von Strategien zur gewaltfreien Konflikt- und Problemlösung • Entwicklung und Akzeptanz von Regeln und Werten im Miteinander • Anleitung zur Verständigung auf angemessene Umgangsformen

SERAPHISCHES LIEBESWERK

KOBLENZ

<p>6. 1.4. Notwendige Aufsicht und Betreuung</p>	<p>täglich rund um die Uhr täglich</p> <p>bei Hinweisen bei Bedarf</p> <p>generell/bei Bedarf</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wahrnehmung der Aufsichtspflicht • Anwesenheit einer pädagogischen Fachkraft 24 Stunden am Tag • Planung individueller Aktivitäten mit den Kinder/Jugendlichen; räumlich-zeitliche Strukturierungshilfen • Überprüfung evtl. Gefährdungen; entwicklungsangemessene Reaktionen auf Gefährdungen • Innerhalb des selben Tages kurze Gespräche und kurze pädagogische Interventionen • Innerhalb einer Woche grundsätzliche pädagogische Abklärung und Intervention • Strukturierte problem- und gefährdungsorientierte Einzelkontakte mit dem Bezugserzieher <ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellen eines „privaten“ Wohnbereiches in einem Ein- oder Zweibettzimmer • Bereitstellen Sanitär- und Waschbereich • Bereitstellen eines gemeinsamen Wohn- und Küchenbereiches • Bereitstellen eines Freizeitbereiches • Essensversorgung bei Aufnahme sowie Bereitstellung von 3 Mahlzeiten pro Tag (auch außerhalb der üblichen Essenszeiten) • Reinigung der Gemeinschaftsräume; Anleitung und Unterstützung bei der Reinigung der Privatbereiche • Pflege der Wäsche und Kleidung • Zur Verfügungstellen fehlender Kleidung, Hygienematerialien etc. • Stellung von Notbekleidung für situativ mittellose Minderjährige • Einführung in Räumlichkeiten, Gruppenregeln etc. • Bekannt machen mit anderem Klientel • Gespräche zwecks „Anbindung“ • Abfragen und Kontrolle von Gefährdungen einschließlich der Organisation institutioneller oder gruppenspezifischer Schutzmaßnahmen • Wahrnehmung der Aufsichtspflicht (Vorhalt von ausgebildeten PädagogInnen 24 Stunden pro Tag, Anwesenheitskontrolle) • Überprüfen eventueller Gefährdungen/Entwicklungsangemessene Reaktionen auf Gefährdungen, Einbeziehung anderer Bereiche • Beobachtung und Intervention in (gruppen-) dynamischen Prozessen zwecks Gefahrenabwehr
--	---	--

		<ul style="list-style-type: none"> • Wahrnehmung von Terminen mit Arzt/Schule/Jugendamt/Polizei/Vorstellungsterminen in Einrichtungen etc. • Krisenintervention bei Zuspitzungen im Alltagsablauf der Minderjährigen • Durchführung von Schutzmaßnahmen für Minderjährige bei eskalierenden Gewalt- und Aggressionsausbrüchen (auch Einschaltung von Ordnungs- und Rettungsdiensten) Planung individueller Aktivitäten
6.1.5. Sicherstellung von Gesundheitsvorsorge und Körperpflege/ Krankenpflege	bei Aufnahme täglich bei Bedarf	<ul style="list-style-type: none"> • Einschätzung des Gesundheitszustandes, bei Bedarf unter Hinzuziehung von Arzt/ Krankenhaus • Anleitung und Unterstützung regelmäßiger Körperpflege • Sicherstellung notwendiger Therapien (Medikamente, Diäten, Krankengymnastik usw.) und Benutzung notwendiger Hilfsmittel (z. B. Brille, Zahnspange usw.) • Häusliche Krankenpflege • Dokumentation besonderer Erkrankungen; Einbezug und Beratung der Eltern/Vormünder bei gravierenden Gesundheitsauffälligkeiten
6.1.6. Freizeitgestaltung	täglich mind. 1 x pro Woche auf Wunsch mind. 1 x pro Monat	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellen von Spiel- und Bastelmaterial und entsprechende Anleitung • Bereitstellen von Medien und Anleitung im Umgang • Sport- und Spielangebote machen oder beschaffen • Anmeldung und Unterstützung bei örtlichen Vereinen • Ausflug in die nähere Umgebung; begleitete Stadtgänge; Einzelaktivitäten

<p>6.1.7. Schaffung von Voraussetzungen für eine gesunde körperliche Entwicklung</p>	<p>täglich bei Bedarf</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemeine Gesundheitserziehung • Körperliche und gesundheitliche Eingangsdagnostik • Regelmäßige Gesundheitskontrolle • Anleitung und Unterstützung regelmäßiger Körperpflege und Sexualhygiene • Sicherstellung notwendiger Therapien und Benutzung notwendiger Hilfsmittel • Häusliche Krankenpflege • Dokumentation besonderer Erkrankungen; Einbezug und Beratung der Eltern bei gravierenden Krankheiten
<p>6.1.8. Einübung lebenspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten</p>	<p>bei passenden Gelegenheiten</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Verkehrserziehung • Einüben des Umgangs mit öffentlichen Verkehrsmitteln • Einüben des Umgangs mit öffentlichen Einrichtungen • Einkaufen • Einüben des Umgangs mit Geld (Taschengeld, Konto, Sparbuch) • Zubereiten einfacher Mahlzeiten, Kenntnisse ausgewogener, gesunder Ernährung • Pflege und Aufbewahrung von Wäsche und Kleidung, einfache Flickarbeiten • Beratung bei der Auswahl wetterangemessener Kleidung
<p>6.1.9. Sozial-emotionale Förderung und die Anregung der Persönlichkeitsentwicklung</p>	<p>mind. 1 x pro Woche 1 x mtl./bei Bedarf täglich bei Bedarf wöchentlich <i>bei Bedarf</i></p>	<ul style="list-style-type: none"> • Informelle Kontakte mit dem/der Bezugserzieher/in • Gezielte Gespräche mit dem/der Bezugserzieher/in • Persönliche Ansprache • Strukturierte Einzelkontakte • Reflexionsgespräche in der Gruppe – allgemein oder themenzentriert • <i>Konsiliarische kinder- und jugendpsychiatrische Abklärung im ambulanten bzw. vollstationären Setting</i>

6.1.10. Förderung des Sozialverhaltens	erste Woche ständig bei Bedarf mind. 1 x monatlich regelmäßig <i>bei Bedarf</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Erklären und Verabreden von Umgangs- und Gruppenregeln • Einüben der Regeln in der Gruppe und im öffentlichen Leben • Rückmeldung über problematisches Verhalten • Allgemeine Rückmeldung in Einzel- und Gruppengesprächen • Übernahme von Diensten, Ämtern und Pflichten für die Gemeinschaft • <i>Trainingsprogramme im Alltag (z. B. Verhaltensmodifikation, -training)</i>
6.1.11. Schulische Förderung der Entwicklung und beruflichen Integration	bei Bedarf täglich bei Bedarf	<ul style="list-style-type: none"> • Auswahl geeigneter Beschulung in Abstimmung mit Eltern oder Vormund und Schule (ggf. Schulleistungsdiagnostik) • Anleitung, Unterstützung und Kontrolle bei den Hausaufgaben • Gespräche mit Lehrern, Teilnahme an Elternsprechtagen • Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungs-, Arbeits-, Praktikumsplatz • Beantragung und Realisierung berufsvorbereitender Maßnahmen • Kontakt zu Ausbildern und Vorgesetzten • Unterstützung und ggf. Entschärfung von Konflikten am Ausbildungs-, Arbeits-, Praktikumsplatz • Heiminternes Lernstudio (Außenklasse der Diesterweg-Schule): Sonderpädagogische Förderschule sozial-emotionales Lernen
6.1.12. Leistungen im Hinblick auf die Zeit nach der Hilfe	regelmäßig vor der Entlassung	<ul style="list-style-type: none"> • Telefonkontakte zur Absprache und zur Gewinnung von Informationen • Vor- und Nachbereitung von Kontakten / Besuchen / Beurlaubungen • Vorbereitung der Eltern • Unterstützung und Entwicklung des elterlichen Selbstwirksamkeitsgefühls
6.1.13. Nachbetreuung	bei Bedarf	<ul style="list-style-type: none"> • Erwidern von Kontakten, die von den entlassenen Minderjährigen ausgehen müssen

6.2. Klientenbezogene Verwaltungsleistungen		<ul style="list-style-type: none"> • Führen einer Akte (pädagogische Entwicklung, besondere Vorkommnisse in Familie, Schule, Gesundheit, Verwaltungsvorgänge, Schriftverkehr) • Beschaffung von Unterlagen, Bescheinigungen, Ausweisen usw. • Ausfertigen von Bescheinigungen, Berichten usw. • Sicherstellen des Kontakts/Besuchs- und Schutzabsprachen nach Aufnahme • Verwalten klientenbezogener Gelder (Taschengeld, Bekleidungsgeld) • EDV-gestützte pädagogische Dokumentation und andere Verwaltungsleistungen
---	--	--

7. Mögliche Zusatzleistungen	Zusätzliche zeitlich begrenzte und auf den Einzelfall bezogene Leistungen (nach individueller Hilfeplanung gesondert berechnet)	
Leistungsbereiche	Beschreibung	Preise
	<ul style="list-style-type: none"> • die Abdeckung der Rufbereitschaftsdienste für Jugendämter • die Abdeckung der Fahr- und Zufuhrdienste • Zeitlich begrenzte Time Out Unterbringungen zur Ergänzung anderer Maßnahmen (Deeskalationsstrategie in institutionellen Krisensituationen) • Kooperation mit besonderen Beschulungsangeboten • Nachsorgende Begleitung/Beratung/Betreuung von Inobhutnahmefällen • Übernahme weiterer Jugendschutzaufgaben • U.a. mehr 	nach Vereinbarung

Ausstattung u. Ressourcen	
<ul style="list-style-type: none"> • Anzahl der Plätze 	<ul style="list-style-type: none"> • maximal 6/10 Kinder / Jugendliche je Wohneinheit • insgesamt 16 Plätze
<ul style="list-style-type: none"> • Personalschlüssel 	<ul style="list-style-type: none"> • Pädagogik: 1 : 1,4 • anteilig: Leitung, Beratung, Therapie, Verwaltung, Hauswirtschaft
<ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeiterqualifikation 	<ul style="list-style-type: none"> • pädagogische / heilpädagogische Fachkräfte (in der Regel FS- oder FHS-Abschluss)
<ul style="list-style-type: none"> • Räume 	<ul style="list-style-type: none"> • 1 und 2-Bett-Zimmer • Gemeinschaftsbereich (Wohnzimmer, Essbereich, Spiel-/und Aufenthaltsbereich) • Möglichkeit der Trennung nach Problembereichen, Indikationen • Ausweichraum („Schaltraum“, Möglichkeiten der Trennung) • Freizeitbereich • Gesprächsraum • Arbeitsräume • Appartement, Elternzimmer
<ul style="list-style-type: none"> • Außengelände 	<ul style="list-style-type: none"> • Nutzung eines gruppenbezogenen Außenbereichs sowie des großzügigen Stammheimgeländes

SERAPHISCHES LIEBESWERK

KOBLENZ

Qualitätssicherung	Indirekte Leistungen zur Sicherung und Dokumentation der Leistungserbringung und zur Erhaltung der Qualitätsstandards
<ul style="list-style-type: none"> • Qualitätssicherung durch Konzeptentwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • Verschriftlichung der aktuellen Konzeption (Leitlinien, Leistungsangebot, Qualitätsstandards, Ablauforganisation und pädagogisches Controlling) • Sicherung der Produktqualität • Jährliche Überprüfung der Konzeption (Team/Leitung, mit oder ohne externen Berater) • Fachliche Kontakte zu vergleichbaren Einrichtungen, Mitarbeit in Fachverbänden und Arbeitsgruppen • Umkonzeptionieren, wenn Bedarfe sich grundlegend ändern oder grundsätzliche Qualitätsmängel festgestellt werden (Team/Leitung, mit oder ohne externen Berater)
<ul style="list-style-type: none"> • Qualitätssicherung durch Teamentwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • Abstimmung pädagogischer Vorstellungen und deren Umsetzung durch Strukturieren des Alltags, Kommunikationsstile und Haltungen im Team (Reden über Erziehung) • Überprüfung der Kenntnis und Umsetzung der Konzeption durch Leitung • Ggf. Teamfortbildung • Durchschnittlich 6 x pro Jahr Team- und Fallsupervision durch externen Supervisor
<ul style="list-style-type: none"> • Qualitätssicherung durch Personalentwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsplatzbeschreibung und Personalführung durch Vorgesetzte • Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen • Fortbildung (intern und extern) • Fachliche und persönlichkeitsbezogene Beratung (in Einzelfällen Einzelsupervision)
<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation von Prozessen und Leistungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Verschriftlichung von Zielen und Planungen, die sich aus Hilfeplanung und Erziehungsplanung ergeben • Tagesjournal über besondere Ereignisse, Realisierung von Planungen, Abweichungen von Planungen • Vollständige und übersichtliche Aktenführung